



DER KANZELDIENST

Pastor Björn Gödderz

Sonntag, den 11.02.2024

Uhrzeit: 10.00 Uhr

In Gottes Familie aufgenommen – ohne Ansehen der Person

PREDIGTTTEXT: „Am anderen Tag kamen sie nach Cäsarea. Kornelius aber wartete auf sie und hatte seine Verwandten und seine vertrauten Freunde zusammengerufen. ^[25] Als nun Petrus gerade hineinkam, ging ihm Kornelius entgegen und fiel ihm zu Füßen und huldigte ihm. ^[26] Petrus aber richtete ihn auf und sprach: Steh auf; auch ich bin ein Mensch! ^[27] Und während er sich mit ihm unterredete, ging er hinein und fand viele versammelt. ^[28] Und er sprach zu ihnen: Ihr wisst, dass es einem jüdischen Mann nicht erlaubt ist, mit einem Angehörigen eines anderen Volkes zu verkehren oder sich ihm zu nahen; doch mir hat Gott gezeigt, dass ich keinen Menschen gemein oder unrein nennen soll. ^[29] Darum bin ich auch ohne Widerrede gekommen, als ich hergerufen wurde. Und nun frage ich: Aus welchem Grund habt ihr mich gerufen? ^[30] Und Kornelius sprach: Vor vier Tagen fastete ich bis zu dieser Stunde, und ich betete um die neunte Stunde in meinem Haus. Und siehe, da stand ein Mann in glänzender Kleidung vor mir ^[31] und sprach: Kornelius, dein Gebet ist erhört, und deiner Almosen ist vor Gott gedacht worden! ^[32] Darum sende nach Joppe und lass Simon mit dem Beinamen Petrus holen; dieser ist zu Gast im Haus Simons, eines Gerbers, am Meer; der wird zu dir reden, wenn er kommt. ^[33] Da sandte ich auf der Stelle zu dir, und du hast wohl daran getan zu kommen. So sind wir nun alle gegenwärtig vor dem Angesicht Gottes, um alles zu hören, was dir von Gott aufgetragen ist! ^[34] Da tat Petrus den Mund auf und sprach: Nun erfahre ich in Wahrheit, dass Gott die Person nicht ansieht, ^[35] sondern dass in jedem Volk derjenige ihm angenehm ist, der ihn fürchtet und Gerechtigkeit übt!“ (Apostelgeschichte 10,24–35)*

 **Apostelgeschichte
10,24–35**

Wir freuen uns, dass wir wieder die Taufe von Menschen feiern dürfen, die sich zu Jesus Christus bekennen und ihre Hoffnung allein auf Ihn setzen wollen. Das ist für uns als Gemeinde und gerade für die Täuflinge immer ein besonderer Tag. Als Pastor steht man dann vor der schönen und auch herausfordernden Aufgabe, einen zu diesem Anlass passenden Bibeltext als Predigtgrundlage herauszusuchen. Den Text, den wir diesmal eingehender betrachten möchten, steht in Apostelgeschichte, Kapitel 10. Dieser bekannte Bericht handelt von der Bekehrung des Kornelius, eines römischen Soldaten. Er war ein Hauptmann, der einige hundert Männer befehligte. Er wird zu Beginn von Kapitel 10 als fromm und gottesfürchtig beschrieben.

Das zeigte sich daran, dass er dem Volk viele Spenden gab und sehr viel zu Gott betete. Trotzdem war er kein Jude und wurde als römischer Soldat von den Juden sogar verachtet und als „unrein“ oder „unwürdig“ angesehen. Diesem Kornelius erschien in einer Vision ein Engel, der ihm sagte, dass er Petrus, der sich in Joppe aufhielt, zu sich rufen sollte. Also schickte er drei Männer los, um Petrus, einen der Apostel Jesu, holen zu lassen.

Normalerweise wäre Petrus nicht mit den Männern von Kornelius mitgegangen. Wie wir in unserem Text gelesen haben, war es den Juden nicht erlaubt, mit Menschen von anderen Völkern, Heiden, zusammen zu sein. Doch auch Petrus hatte eine Vision, in der Gott ihn vorbereitet hatte, so dass er zu dem Hauptmann Kornelius reiste.

Unser Text berichtet nun weiter, wie Petrus in Cäsarea am Haus des Hauptmannes ankam. Er traf auf Kornelius und ließ sich erzählen, was dieser erlebt und warum er Petrus zu sich gerufen hatte. Dieser Teil findet dann seinen Höhepunkt in den Versen 34–35, wo Petrus ausruft: „*Nun erfahre ich in Wahrheit, dass Gott die Person nicht ansieht, ^[35] sondern dass in jedem Volk derjenige ihm angenehm ist, der ihn fürchtet und Gerechtigkeit übt!*“ Aus diesen beiden Versen ergeben sich die beiden Punkte, um die es in unserer Predigt geht.

■ **Apostelgeschichte**
10,34–35

1. Gott sieht die Person nicht an, der Mensch hingegen schon

Wenn die Bibel davon spricht, „die Person nicht anzusehen“, bedeutet das, den Wert, die Würde oder die Behandlung eines Menschen nicht davon abhängig zu machen, aus welcher Kultur oder welchem Land er kommt, welche Ethnie er hat, ob er arm oder reich ist, wie gut er gepflegt oder gestylt ist, welche Bildung er hat, wie gut er sich ausdrücken kann, wie viel er über die Bibel weiß oder auch nicht, ob er sich eigenartig verhält usw. Der Wert eines Menschen und wie wir ihn behandeln, sollte davon unabhängig sein.

Zu dieser Erkenntnis ist Petrus in Vers 34 gekommen, nachdem er von Kornelius hörte, dass Gott durch den Engel zu Kornelius gesprochen hatte. Doch in den Versen davor sehen wir, dass dies Kornelius und Petrus vorher nicht bewusst war.

1.a. Ansehen der Person: Menschen huldigen anderen Menschen

Es fing schon in Vers 25 an, als Petrus bei Kornelius ankam. Für den Hauptmann war Petrus ein Bote Gottes – ein Mann, der stellvertretend zwischen ihm und Gott vermitteln konnte. Kornelius bewunderte Petrus so sehr, dass er ihm zu Füßen fiel, um ihm damit die Ehre zu geben:

■ **Apostelgeschichte**
10,25

Kornelius setzte seine Hoffnung auf Petrus und glaubte, dass er durch ihn Zugang zu Gott bekäme, um Erfüllung, Frieden und Rettung zu finden. Petrus wusste, dass das einen Schritt zu weit ging. Daher auch seine Reaktion in Vers 26. Petrus war klar – und er brachte das hier zum Ausdruck –, dass er nicht Gott ist.

 **Apostelgeschichte
10,26**

Menschen, und auch wir Christen, neigen dazu, anderen Menschen zu huldigen. Manche suchen ihre Identität in Fußballvereinen, Superstars, Influencern oder noch anderen Personen. Einige versuchen, ihr Lebensglück, ihre Zufriedenheit und ihr Wohlergehen in anderen Personen, wie z. B. Freunden, Ehepartnern oder Kindern, zu finden. Man fällt ihnen – wenn nicht buchstäblich, dann doch sinngemäß – zu Füßen, oft, ohne es selbst zu merken. Dabei ist es nicht verkehrt, darüber zu staunen, was andere Menschen können, und auch zum Ausdruck zu bringen, wie begeistert wir von ihrem Können sind. Doch die Ehre und die Anbetung dafür verdient Gott allein, denn Er ist es, der diesen Menschen die Begabungen und die Fähigkeiten gegeben hat, das zu tun.

Petrus war zwar klar, dass er sich nicht von Kornelius anbeten lassen durfte, doch vor seiner Vision hielt Petrus sich für etwas Besseres: Er hielt seine Person für „würdiger“ als die von Kornelius.

1.b. Ansehen der Person: Menschen erachten andere Menschen für weniger wert und sich selbst somit für würdiger oder wertvoller

Vor seiner Vision behandelte Petrus Kornelius wie einen Hund (Vers 28). Heiden waren in seinen, in den Augen der Juden, so unwürdig, dass es ein Tabu war, in ihr Haus zu gehen. Für ihn war es unvorstellbar, dass Gott allen Menschen, nicht nur den Juden, anbieten könnte, zu Ihm zu kommen, um zu Gottes Volk zu gehören. Dabei hatte Jesus den Jüngern schon ganz am Anfang der Apostelgeschichte erklärt, dass sie in ganz Judäa und Samaria und bis ans Ende der Erde das Evangelium verkünden sollten (Kapitel 1, Vers 8).

 **Apostelgeschichte
10,28**

Für Gott sind alle Menschen gleich. Ihm ist es egal, aus welcher Nation ein Mensch kommt oder wie sonderbar er sein mag. Alle brauchen das Evangelium, um gerettet zu werden, und Jesus rettet jeden Menschen, egal woher, wenn dieser an Ihn glaubt. Doch für Petrus waren diese Menschen, die Heiden, vorher so unwürdig, dass er sich mit ihnen nicht einmal abgegeben hätte. Sein Umgang mit den Menschen hing davon ab, wie sein Ansehen von diesen Personen war.

 **Apostelgeschichte 1,8**

Wir alle haben den Wunsch, dass jeder Mensch – egal, woher er kommt und wie er ist – das Evangelium hört. Die meisten von uns gehören ja auch zu den Heiden, die von den Juden als unwürdig angesehen wurden. Doch sind wir wirklich frei von dem Ansehen der Person?

Sind wir frei davon, andere Menschen zu verurteilen? Oder passiert es uns auch noch, dass wir uns für besser halten, weil wir glauben, dass wir die Bibel „besser verstehen“ als andere, oder weil wir „frommer leben“ als andere, oder weil wir „nicht so komisch“ sind wie sie, oder weil wir jünger sind und glauben, „besser“ zu „wissen“, wie die Dinge heute laufen?

Es mag sein, dass wir mehr über die Bibel wissen, im Glauben schon weiter sind oder in der heutigen Welt besser klarkommen als andere. Doch für Gott sind wir alle gleich wichtig. Unsere Würde, wie Er uns behandelt und wie lieb Er uns hat, hängt nicht davon ab, was wir können oder wie weit wir schon sind. Das ist der Anspruch, den Gott an uns hat und den wir auch an uns selbst haben sollten: alle Menschen als gleichwertig und in gleicher Weise würdig zu sehen und alle mit der gleichen Freundlichkeit oder Wertschätzung zu behandeln. Jesus sagt: *„Alles nun, was ihr wollt, dass die Leute euch tun sollen, das tut auch ihr ihnen ebenso; denn dies ist das Gesetz und die Propheten“* (Matthäus 7,12).

■ Matthäus 7,12

Wir können jedoch auch „von der anderen Seite vom Pferd fallen“: Man kann sich nicht nur für besser als die anderen halten.

1.c. Ansehen der Person: Menschen erachten sich selbst für weniger wert als andere

Menschen können auch ein falsches negatives Ansehen ihrer eigenen Person haben. Kornelius hielt sich selbst für unwürdiger als Petrus (Apostelgeschichte 10,25). Er spürte, dass er zu viel Schuld auf sich geladen hatte, und erkannte, dass seine Spenden und Gebete nicht ausreichen würden, um diese Schuld zu tilgen. Kornelius hatte noch nicht gehört und noch nicht verstanden, dass Jesus Christus für alle, die an Ihn glauben, den Weg zu Gott freigemacht hat. Ihm fehlten das Wissen und der Glaube, dass allein Jesu Opfer ihn würdig vor Gott macht und er dadurch mit Petrus auf einer Stufe vor Gott steht. Also fiel er Petrus zu Füßen, weil er sich selbst für unwürdiger hielt als ihn.

■ Apostelgeschichte
10,25

Vermutlich kennt jeder von uns dieses Gefühl. Wir vergleichen uns mit anderen Menschen um uns herum, aus den sozialen Medien oder aus der Bibel, und bei diesem Vergleich sieht es eher schlecht für uns aus: Wir schauen auf uns selbst, unsere Leistung, unser eigenes Ansehen – und stellen fest, dass wir den Ansprüchen einfach nicht genügen. Im Kampf gegen die Sünde sind wir nicht erfolgreich genug, und wenn wir zum wiederholten Male in die gleiche Sünde gefallen sind, trauen wir uns kaum noch, um Vergebung zu bitten, weil wir uns vor Gott zu unwürdig fühlen.

Richtig ist, dass es Gott nicht egal ist, ob wir sündigen. Er nimmt unsere Sünde so ernst, dass Gott selbst, in Jesus Mensch geworden (Johannes 1,1.14.18), für unsere Schuld bezahlt hat (Kolosser 1,19–20). Jesus ist für uns gestorben (1. Timotheus 1,15). Es ist jedoch falsch, wenn wir glauben, deshalb nicht mehr zu Gott kommen zu dürfen. Wenn du merkst, dass du gegen Ihn gesündigt hast, und es dir leidtut, dann möchte Gott, dass du zu Ihm kommst und um Vergebung bittest.

Gott interessiert nicht, wie sündhaft unser Leben früher war. Er schaut nicht darauf, ob wir ein moralisch gutes Leben gelebt haben oder aus den schwierigsten Verhältnissen kommen und gefühlt alles verkehrt gemacht haben. Er beurteilt eine Person nicht nach dem, was sie ist. Für Ihn ist es unwichtig, aus welchem Hintergrund wir kommen. Es ist Ihm auch unwichtig, ob andere Menschen uns bewundern oder auch nicht. Gott achtet nicht auf menschliches Ansehen. Gott achtet darauf, wie es in dem Menschen aussieht. Ihn interessiert nur eines – dazu im Folgenden.

2. Gott sieht die Person nicht an, Ihn interessiert unser Herz

Nachdem Petrus in Apostelgeschichte 10, Vers 34 das ausrief, was nicht wichtig ist, erklärt er in Vers 35, worauf es Gott ankommt – „dass in jedem Volk derjenige ihm“, Gott, „angenehm ist, der ihn fürchtet und Gerechtigkeit übt!“

2.a. Angenehm vor Gott sein: Gott fürchten

Gott hat an den Menschen Wohlgefallen, die Ihn fürchten. Er heißt die Menschen willkommen und nimmt sie an, in denen Er ein gottesfürchtiges Herz findet.

Wenn wir das Wort „Fürcht“ hören, verbinden wir es häufig mit Angst. Fürchten wir uns vor etwas, ist das mit dem Wunsch verbunden, davor wegzulaufen. Wenn man sich vor Hunden oder Spinnen fürchtet, hält man Abstand oder flüchtet. Das ist mit Fürcht vor Gott jedoch nicht gemeint. Gott zu fürchten bedeutet, Ihm Anerkennung und Achtung entgegenzubringen. Wir haben einen heiligen, majestätischen, gerechten, mächtigen und (im gerechten Sinne) zornigem Gott. Er ist der Schöpfer von allem (Römer 11,36; Hebräer 11,3; Offenbarung 4,11). Er sitzt auf dem Thron und herrscht über alle Welt (1. Chronik 29,11; Psalm 103,19; 1. Timotheus 1,17). Gott allein hat das Recht, Anbetung und Ehre von Seiner Schöpfung zu fordern (5. Mose 6,13; Matthäus 4,10; Offenbarung 5,13), und Er wird über die Menschen (Matthäus 25,31–46; Römer 2,5–11; Offenbarung 20,12–15) und die gefallenen Engel (1. Mose 6,1–2.4; 2. Petrus 2,4; Judas 6–7) richten.

■ Johannes 1,1.14.18

■ Kolosser 1,19–20

■ 1. Timotheus 1,15

■ Apostelgeschichte
10,34–35

■ Römer 11,36

■ Hebräer 11,3

■ Offenbarung 4,11

■ 1. Chronik 29,11

■ Psalm 103,19

■ 1. Timotheus 1,17

■ 5. Mose 6,13

■ Matthäus 4,10

■ Offenbarung 5,13

■ Matthäus 25,31–46

■ Römer 2,5–11

■ Offenbarung 20,12–15

■ 1. Mose 6,1–2.4

■ 2. Petrus 2,4

■ Judas 6–7

Wer an Jesus glaubt und Ihm nachfolgt, ist von Gott angenommen (Johannes 5,24). Wir haben eine Beziehung zu Ihm, doch dadurch verändert sich Gottes Wesen nicht (Maleachi 3,6; Jakobus 1,17). Gott ist immer noch Gott. Es geht also darum, dass wir nie vergessen, wer wir sind, und vor allem nicht, wer Gott ist. Er steht in Seiner Herrlichkeit weit über uns Menschen und ist kein „Kumpel“ auf „Augenhöhe“.

■ Johannes 5,24
■ Maleachi 3,6
■ Jakobus 1,17

2.b. Gottesfurcht – eine Haltung

Gottesfurcht ist eine Haltung in unserem Herzen. Wie steht dein Herz zu Gott? Fürchtest du Ihn? Hast du Respekt und Hochachtung vor Ihm? Ist Er dein König, dein Herr, dem du alle Ehre geben willst? Eine veränderte Herzenshaltung zeigt sich u. a. in einer Änderung des Verhaltens nach außen hin. Wer Gott fürchtet, dessen Herzenshaltung verändert sich, und diese Veränderung im Herzen verändert unser Verhalten. Gottesfurcht zieht uns zu unserem Gott hin. Sie führt dazu, dass wir zwar Seine Heiligkeit und Majestät sehen und achten, doch sie führt auch dazu, dass wir uns bei Ihm sicher und geborgen fühlen.

2.c. Angenehm sein vor Gott: Gerechtigkeit üben

Wer Gott kennt, Ihn achtet und ehrt, der hat den inneren Wunsch, ein inneres Drängen, so zu leben, wie es seinem Gott gefällt. Ein Mensch, der diese Furcht im Herzen hat, wird dann, so wie es in Apostelgeschichte 10,35 steht, Gerechtigkeit üben. Wenn wir Gott fürchten und Ihn lieben, dann ist uns unsere Sünde nicht egal. Dann schrecken wir vor der Sünde zurück, weil wir Gott vor Augen haben. Petrus ermutigt uns in seinem ersten Brief, genau das zu tun: *„Wenn ihr den als Vater anruft, der ohne Ansehen der Person richtet nach dem Werk jedes Einzelnen, so führt euren Wandel in Furcht, solange ihr euch hier als Fremdlinge aufhaltet“* (Kapitel 1, Vers 17). Aus Liebe zu Ihm achten wir die anderen Menschen höher als uns selbst und helfen einander, wenn jemand Hilfe braucht. Aus Liebe zu Ihm handeln wir in unserem Leben mehr und mehr so, wie es Gott gefällt.

■ Apostelgeschichte
10,35

■ 1. Petrus 1,17

2.d. Wenn wir Gott nicht fürchten

Wenn wir uns aber vor Gott nicht fürchten, dann nehmen wir es mit der Sünde nicht so ernst. Wenn du bei dieser Predigt feststellst, dass du keine Hochachtung vor Ihm hast, Er nicht dein König ist und Ihn zu ehren keine Rolle in deinem Leben spielt, dann hast du ein Problem. Er sieht die Person nicht an. Für Ihn ist es nicht wichtig, was du und andere Menschen von dir halten. Wenn du meinst, dass du schon ganz okay bist und dass du Gott nicht brauchst, dann gilt für dich, dass Er dich ohne Ansehen der Person nach deinen Werken – deinen Sünden – richten wird.

Weil „es ... schrecklich [ist], in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen!“ (Hebräer 10,31), bitte ich dich: Denke über dein Leben nach! Denke nicht, dass du schlauer bist als die Bibel und dass es keinen Gott gibt. Und wenn du ins Nachdenken kommst, lass diese Gelegenheit nicht verstreichen, sondern wende dich an einen der Pastoren oder an einen Mitarbeiter aus der Seelsorge! Wenn du dann Buße tust und zu Jesus umkehrst, ist es für Jesus unwichtig, wer du bist und was du alles getan hast. Dann bist du angenehm vor Gott. Er nimmt dich als Sein Kind in Seine Familie auf. Bei Ihm bist du dann sicher und geborgen, und Er wird dich nie wieder verlassen oder von sich stoßen.

■ Hebräer 10,31

Gott verspricht dir: „Fürchte dich nicht, denn ich bin mit dir; sei nicht ängstlich, denn ich bin dein Gott; ich stärke dich, ich helfe dir auch, ja, ich erhalte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit!“ (Jesaja 41,10). Das ist Gottes Zusage an jeden von uns. Egal, wie deine Woche war, was alles wieder nicht gut gelaufen ist, wo du gefallen bist: Er sieht nicht die Person an, Er schaut auf dein Herz.

■ Jesaja 41,10

GEMEINDE UND MISSIONSWERK ARCHE e. V., Doerriesweg 7, 22525 Hamburg
Tel.: (040) 547050, E-Mail: info@arche-gemeinde.de, www.arche-gemeinde.de
Gottesdienste: sonntags 10.00 Uhr
Bankverbindung: **Evangelische Bank eG, IBAN:DE98 520 604 100 00 70 70 5**

* Zitierte Bibeltexte sind entnommen aus: *Die Bibel*, übersetzt von Franz Eugen Schlachter, revidierte Fassung („Version 2000“), Bielefeld: Christliche Literatur-Verbreitung.